Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d’art et d’histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d’Histoire de l’Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell’Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 17 (1966)

Heft: 4

Artikel: Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft in Zürich

Autor: Lüthy, Hans A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS SCHWEIZERISCHE INSTITUT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT IN ZÜRICH

In der Schweiz liegt die Initiative für die Förderung kultureller Bestrebungen im Gebiet der bildenden Kunst hauptsächlich in privater Hand. Was im Ausland nur unter dem Einsatz großer staatlicher Apparate verwirklicht wird, kann in unserem Lande immer noch durch Gesellschaften, Vereine oder Stiftungen erarbeitet werden. Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft, das die Ziele der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in mancher Hinsicht unterstützt und ergänzt, möchte sich deshalb einmal näher vorstellen.

Unter dem Eindruck der durch den Zweiten Weltkrieg in Europa verursachten Verluste und Beschädigungen bereiteten nach 1945 Marcel Fischer, Linus Birchler, Gotthard Jedlicka und Augusto Giacometti die Gründung eines *Institutes zur Erforschung und Erhaltung des beweglichen Kunstgutes in der Schweiz* vor. Diese vor allem durch Marcel Fischer verfolgte Idee konnte 1951 durchgesetzt werden, und Marcel Fischer selbst leitete das Institut, bis er 1962 starb.

Rechtlich ist das Institut Eigentum eines Vereins mit einem auf gesamtschweizerischer Grundlage zusammengesetzten Vorstand, der die Richtlinien für die Arbeitsgebiete aufstellt und sich zu grundsätzlichen Fragen äußert. Präsident ist Prof. Dr. Adolf Reinle, Zürich. Die Mitgliedschaft steht jedermann offen, und die Mitglieder setzen ihre Beiträge selber fest. Neben den privaten Mitteln stehen dem Institut auch beträchtliche Subventionen des Kantons und der Stadt Zürich zur Verfügung, und auch Kantone wie Thurgau und Graubünden sowie die Stadt Schaffhausen leisten jährliche Zuschüsse.

Die Abteilung für Inventarisation

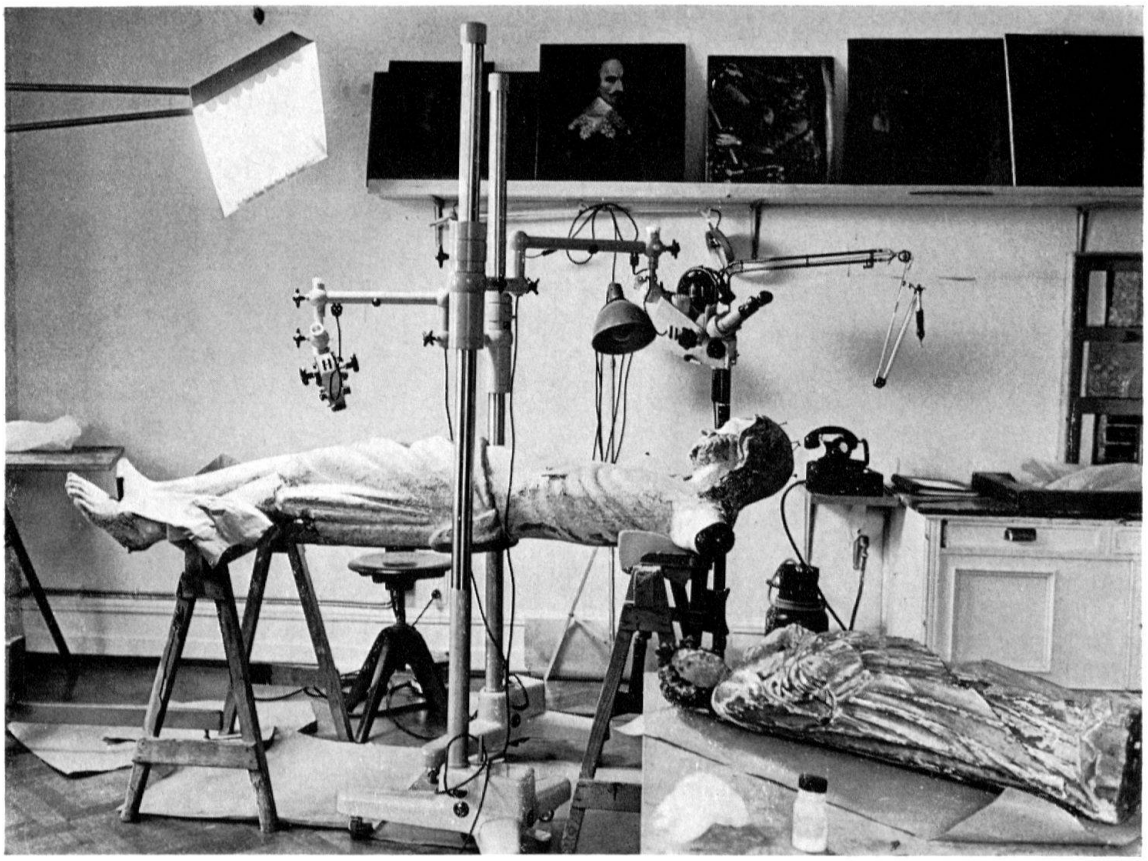
Die Hauptaufgabe des Instituts ist die Bestandesaufnahme (Inventarisation), Bearbeitung und Publikation des beweglichen schweizerischen Kunstgutes vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Analog zur genauen Erfassung der architektonischen Stätten – also des vorwiegend ortsgebundenen Kunstgutes einschließlich der Ausstattung – durch die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, werden somit vom Institut die Werke bedeutender Schweizer Maler, Graphiker und Bildhauer untersucht, photographisch festgehalten und in eigenen Archiven gesammelt. Wir unterscheiden dabei die Gelegenheitsinventarisation von der systematischen Katalogisierung.

Die Gelegenheitsinventarisation erfaßt Werke verschiedenster Meister, die gerade leicht zugänglich sind oder auf Auktionen erscheinen und nachher wieder in Privatbesitz verschwinden. Eine systematische Inventarisation ist meist mit einem Auftrag zur Erforschung von Leben und Werk eines noch unzureichend bekannten Künstlers oder mit einer Dissertation verbunden; ihre Resultate werden in der Reihe «Œuvrekataloge Schweizer Künstler» publiziert. So wird gegenwärtig nach zehnjährigen Vorarbeiten der Werkkatalog Johann Heinrich Füssli von Dr. Gert Schiff gedruckt. In den nächsten Jahren werden ähnliche Arbeiten über Daniel Lindtmayer (1552–1605), Samuel Hofmann (1592–1648), Johann Jakob Ulrich (1798–1877), Hans Brühlmann (1878–1911) und Walter Kurt Wiemken (1907–1941) abgeschlossen. Das Negativarchiv des

Institutes steht jedoch nicht nur der Spezialforschung zur Verfügung; Museen, Verlage, Zeitungen, Firmen, Behörden und Privatleute finden hier oft eine geeignete Illustration oder den gesuchten Vergleich.

Die Abteilung für Technologie und Konservierung

Das Aufstellen von Œuvrekatalogen verlangt heute vom Kunsthistoriker wie die Bearbeitung vieler Gebiete der bildenden Kunst eine gewisse technische Schulung. Gerade in der Schweiz war jedoch die technologische Forschung und Ausbildung lange fast erschreckend vernachlässigt. Das bescheidene, ursprünglich dem Institut zum eigenen Gebrauch angegliederte Atelier hat sich deshalb in den letzten zehn Jahren zu einer gut ausgebauten leistungsfähigen Abteilung entwickelt. Unter der Leitung eines Chefrestaurators arbeiten neben weiteren Fachkräften sechs Volontärschüler, die drei Jahre lang neben der fachlichen Ausbildung auch im Zeichnen und Malen Unterricht genießen. Die Aufgabe dieser Abteilung liegt jedoch primär in der Propagierung einer wissenschaftlich sauberen Restaurierungspraxis als Maßstab und Vorbild. Wie die Inventarisierung beschränkt sich die Abteilung auf die Bearbeitung beweglichen Kunstgutes. Die Aufträge an das Atelier verteilen sich etwa je zur Hälfte auf öffentlichen und privaten Besitz. Außer Konservierungen und Restaurierungen werden auch Untersuchungen mit den



Blick in das Atelier für Konservierung; Untersuchung von gotischen Skulpturen

Johann Heinrich Füßli, Mrs. Fuseli vor dem Spiegel, Bleistift. Privatbesitz Zürich

modernen Mitteln der Strahlenphotographie und der Farbanalyse durchgeführt. Die Arbeit an wissenschaftlich ergiebigen Objekten, vor allem an Fassungen von mittelalterlichen Skulpturen, wird jeweils sorgfältig dokumentiert und wenn möglich publiziert.

Eine weitere unerläßliche Abteilung eines Forschungsinstitutes bildet die Bibliothek. Die Ankäufe konzentrieren sich auf Bücher zur schweizerischen Kunstgeschichte und zur künstlerischen Technik, berücksichtigen jedoch auch weitere wichtigere Werke. Besondere Aufmerksamkeit wird den häufig vernachlässigten Ausstellungs-, Auktions- und Sammlungskatalogen gewidmet; größere Schenkungen haben den Bestand hier erweitert. Auch in der Bibliothek lernen Studierende als Volontäre ihr Handwerk kennen.

Johann Heinrich Füßli, Junge Frau am Spinett, Bleistift. Kunsthaus Zürich.
Depositum der Gottfried Keller-Stiftung

Einige statistische Angaben mögen den Überblick vervollständigen:

Archiv: 15 000 numerierte Aufnahmen von 13 000 Werken; 750 Röntgenaufnahmen.

Bibliothek: 6000 Bücher, 8000 Kataloge.

Publikationen (Auswahl): MARCEL FISCHER, A. Anker, Skizzenbuch 1871, 1958. – JURA BRÜSCHWEILER, B. Menn, 1960. – J. H. FÜSSLI, Bemerkungen über J.-J. Rousseaus Schriften und Verhalten, 1962. – GERT SCHIFF, J. H. Füßlis Milton-Galerie, 1963. – Konservierung und Denkmalpflege, Teil I, Tafelbild; Teil II, Gefaßte Holzskulptur und Schnitzaltar, 1965. – GERT SCHIFF, J. H. Füßli, Œuvrekataloge Schweizer Künstler I (im Druck). – Jahresberichte 1963–1965 mit wissenschaftlichen Beiträgen. Hans A. Lüthy